



Der Paprikaschuss

In dieser Ausgabe:

Frühlingsausflug



1. Augustfeier



Seniorenbahnreise



Herbstaufzug



Inhalt

September 2013

19. Jahrgang Nr. 2

Der Vorstand -----	2
Einleitung -----	3
Aktivitäten -----	3
Anlässe -----	4
1. Augustfeier in Budapest-----	4
Frühlingsausflug nach Csaroda -----	6
Herbstausflug nach Ópusztaszer -----	15
Seniorenbahnreise -----	16
Mobiles Konsulat -----	17
In eigener Sache -----	18

Der Vorstand

Präsident

Támas Simóka
Tel.: +36 20 935 2055
tana99bt@t-online.hu
simokatamas@invitel.hu



Vize Präsident

Attila Székely
Tel.: +36 30 214 7768
a.l.szekely@t-online.hu



Sekretär

Vakant



Kassier

Silvia Juhász-Kessler
Tel.: +36 30 524 0605
szilviju@freestart.hu



Beisitzer

Hans Schüpfer
Tel.: +36 30 528 5280
schupferhans@vnet.hu



André Vije

Tel.: +41 78 768 7968
a.vije@vitaliskft.com



Daniel Blatter

Tel.: +36 30 949 2385
Daniel.blatter@eda.admin.ch



Redaktor Vilmos Tell

André Vije

Adresse:

Schweizer Verein Ungarn (SVU)
Alkotmány utca 15
H- 1054 Budapest



Homepage: <http://www.svu.site90.com>

Liebe Leser

Jawohl, er (Vilmos Tell) ist dann doch noch gekommen. Es hat sehr lange gedauert bis der 2. Ausgabe in 2013 endlich in Ihrem Briefkasten lag. Zum Glück war ein Grund die Anhäufung von Arbeit, was in der heutige Zeit nicht selbstverständlich ist. Und dann kam der herrliche warme Sommer, der aber auch für viele Leute zu heiss war. Jetzt kann man verstehen wieso die Südländer ihre Aktivitäten in den Abendstunden verlegen. Jetzt haben wir schon einige herbstliche Tage gehabt und es geht schon das Gejammer los, dass der Sommer vorbei ist. Hoffen wir jedoch auf viele herrliche Herbsttage und unser Herbstausflug an so einem Tag fällt.

André Vije

Aktivitäten

Stammtisch

Immer am ersten Mittwoch des Monats im
Károlyi Étterem & Kávéház
1053 Budapest
Károlyi Mihály utca 16,
ab 16:00 Uhr.



Frühlingsausflug

Mitte Mai zu irgendeinem schönen Ausflugsziel (Siehe Seite 6)

1. Augustfeier

Jeweils an einem Samstag um der 1. August. (Siehe Seite 4)

Herbstausflug

Am 21. September nach Ópusztaszer (Seite 15)

Weihnachtsfeier, bzw. Chlausfeier

Jeweils Anfang Dezember. Dieses Jahr am 8. Dezember

Quer durch das Jahr Städteausflüge mit der Bahn zu irgendein Ort in Ungarn. (Siehe Seite 16)

Anlässe

Am 20-22 September 2013 findet das Schokoladen- und Süßigkeitsfestival „Édes Napok“ auf dem Millennium-Festgelände (Millenáris) statt. Dieses Jahr mit als Gastland Schweiz. Liebhaber von Schweizer Schokoladen können hier ihre Sucht vollständig befriedigen.

Am 15-16. Oktober ist das mobile Konsulat bei der Schweizer Botschaft in Budapest zugegen (Siehe Seite 17)

Bundesfeier in Budapest

Traditionsgemäss hat der Schweizer Verein Ungarn (SVU) zusammen mit der Botschaft und dem Schweizer Business Club eine angenehme und sehr gemütliche 1. Augustfeier durchgeführt.

Eine Schar von über 60 Schweizern ist der Einladung gefolgt und wurde mit einem Apéro und der traditionellen Schweizer Bratwurst vom Rost mit Brötli begrüsst. Ein gelungener Anfang, so könnte es weiter gehen.

Zu einer solchen Gedenkfeier gehören natürlich auch die offiziellen Ansprachen. Der Präsident des SVU erinnerte daran dass damals auf dem Rütli die 3 Eidgenossen zusammen gestanden sind und geschworen haben „ wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern „ und haben sich von den Habsburgern gelöst.

Im Namen der Schweizer Botschaft hat Herr Beat Kaufmann, Minister-Counsellor eindrücklich auf die zurzeit wesentlichen Themen die die Schweiz beschäftigen und zu vielen Diskussionen führen aufgezeigt. Die Sozialpolitik (AHV/ IV) das Bankgeheimnis, die Zuwanderung, die Energieproblematik und das Verhältnis zur EU. Man ist sich allseits einig dass etwas zu geschehen hat – aber das wie und wo ist im Parlament heiss umstritten.



Die Botschaft des Bundespräsidenten Herrn Maurer ab CD hat den Reigen der offiziellen Reden abgeschlossen. Gemeinsam und stehend haben wir den Schweizer Psalm gesungen.

Rege wurden die Themen zum Teil diskutiert oder man hat sich sonst bei einem Schwatz unterhalten. Mit einem Salatbüfett und einer feinen Suppe wurde zum Abendessen übergeleitet. Die 2 angebotenen Menüs waren vortrefflich gekocht und auch superschnell serviert. Ein besonderes Schnäppchen waren die zum Schweinsfilet beigegebenen „Kalbsfüessli „ eine absolut kuriose Rarität und wunderbar zubereitet. Gratulation an die Küche !

Für etwas Bewegung in den Beinen sorgte die Zweimann Kapelle mit vielen Evergreens und natürlich auch mit ungarischen Rhythmen. Viele der Ehemänner konnten so auch noch den versprochenen Pflichttanz mit ihren Partnerinnen aufs Parkett bringen. Gegen 19.00 Uhr hat sich die Gesellschaft langsam aufgelöst mit der Vorfriede auf die Bratwurst im nächsten Jahr

Hans Schüpfer

Frühlingsausflug des Schweizer Vereins vom 25.-26. Mai 2013

Diesmal ging es für das ganze Wochenende nach Ostungarn in das Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg. Kurz nach 8.15 Uhr setzte sich der rekordmässig gefüllte Bus in Bewegung. Wie es inzwischen Tradition ist: unser Präsident Tamás Simóka bot gleich zu Beginn die feinen Kolosy téri Pogácsen an und wer wollte, konnte sich mit Pálinka nach Hausmannsart unterschiedlichen Geschmacks in das Wochenende einstimmen. Die Reisenden waren sitzend stehend oder schlafend wach, schweigend ins Gespräch vertieft....

Während der Busfahrt erzählte uns Tamás Simóka Einiges über Csaroda, dem Hauptzielort unserer Reise, wie üblich in deutscher und ungarischer Sprache: Csaroda liegt in der Nähe der ukrainischen Grenze und war bereits um die Zeit der Landnahme bewohnt. Der Name dieses Dorfes mit fast 600 Einwohnern wurde von seinem Bach Csernavoda (slowakisch, übersetzt Schwarzes Wasser) abgeleitet. Bekannt ist Csaroda wegen der reformatorischen Kirche, die am Sonntag auf dem Besuchsprogramm stand. Unser Präsident hebte dankend hervor, dass das aktive Mitglied des Schweizer Vereins John Mc Cough, der seit vielen Jahren mit Csaroda verbunden ist, tatkräftig bezüglich der Organisation und der Ideen zur Gestaltung des Wochenendes geholfen hat. Selbstverständlich wurden wir mit allen wesentlichen Informationen zur sonstigen Organisation und den Unterkünften versorgt.

Um 11.30 Uhr kamen wir beim Gefängnis des Komitats Szabolcs-Szatmár-Bereg in Nyíregyháza an, wo wir von John Mc Cough und dem Kommandanten des Gefängnisses beim Bus empfangen wurden. In einer eindrücklichen, einstündigen Führung vermittelte uns der Kommandant viele Details über das Gefängnis sowie das Leben eines Gefangenen und zeigte uns Räumlichkeiten, in denen sich die Gefangenen aufhalten.

Das Gefängnis von Nyíregyháza nimmt alle Arten von nicht verurteilten und verurteilten Personen auf, die Straftaten begangen haben oder denen Straftaten vorgeworfen wurden, so z.B. Untersuchungshaftinsassen, Vorbestrafte, Gefangene, jugendliche Straftäter, erwachsene Straftäter - Frauen und Männer oder zum

Zuchthaus Verurteilte, was in Ungarn die höchste Verurteilungsstufe ist. Die einzelnen Straftäter sind gemäss Straftat kategorien, Geschlecht, Erwachsene - Jugendliche und sonstigen Kriterien getrennt in unterschiedlichen Gebäudeteilen, zu mindestens in getrennten Zellen untergebracht. Die Normalbesetzung des Gefängnisses von 200 - 250 Personen wird regelmässig überschritten, oft um bis zu 50 Prozent, wobei die Anzahl weiblicher Insassen viel geringer ist. Das Gefängnis ist so organisiert, dass seine 40 Mitarbeiter 24 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche neue Insassen aufnehmen und die bestehenden Insassen optimal betreuen können, was bei sehr vielen zeitgleichen Neuaufnahmen oder hoher Überbelegung eine Herausforderung ist. Das Gebäude des Gefängnisses wurde 1891 erbaut und den Vorschriften für Gefängnisse angepasst. Für uns als Besucher erschien das Gebäude in einem gut instandgehaltenen Zustand. Nicht nur die 60 cm dicken Gebäudemauern, die vergitterten Fenster und Aussentüren tragen zur Sicherheit bei, sondern auch die Gitter im Treppenhaus und die von oben bis unten vergitterten Zugänge zwischen Treppenhaus und den einzelnen Etagen. Der Gefängnisleiter führte uns in den 2. Stock eines Gebäudeteils. Die Gefängniszellen, insgesamt 15-20 Zellen, und das Etagen-WC/Bad sind hier in einem Atrium ähnlichen Rundgang mit Geländer angelegt, wie man es in Budapester Wohnhäusern mit Innenhof sieht. In den Zellen, an denen wir vorbeigelaufen sind, können 2-10 Personen leben, i. d. R. mit Stockbetten. In zwei Zellen konnten wir hereinschauen: die Gefangenen standen stramm Spalier. An den Türen der Zellen sind die Beschriftungen angebracht, welche Kategorie von Insassen in der jeweiligen Zelle sind, kategorisiert wird z.B. nach Raucher oder Nichtraucher, Art der Arbeit oder Art der Straftat. Auffallend war die Sauberkeit und Ordnung in allen besichtigten Räumlichkeiten und Zellen.

Der Generationenwechsel in der Leitung des Gefängnisses führte zu einer veränderten Haltung und Einstellung gegenüber den Gefängnisinsassen. Das Motto lautet heute: die Insassen sind auch Menschen und verdienen einen menschenwürdigen Umgang. Mit gutem Essen und vollem Magen, mit Freizeitbeschäftigungen wie TV, Lesen, Musik-Spielen, Malen, Sport und Bewegung sind die

Insassen zufriedener, woraus sich weniger Probleme ergeben und man sich eine bessere Resozialisierung erhofft. So erzählte der Kommandant, dass sich die Qualität des Essens und der Kantine sehr verbessert haben, nachdem er aufgrund von Klagen seitens der Insassen eingeführt hat, dass das Küchenpersonal dasselbe Essen isst wie die Insassen. Es gibt eine Bibliothek, einen Kulturraum für die künstlerisch-kulturellen Aktivitäten, der auch als Kapelle dient und einen Fitnessraum mit einigen Fitnessgeräten. Diese Räumlichkeiten dürfen die Insassen individuell nach Einholung der Bewilligung meistens nach ihrer Arbeit oder im Rahmen der gemeinsamen Freizeitbeschäftigungen aufsuchen. Nicht Verurteilte können, Verurteilte müssen einer 8-stündigen Arbeit nachgehen, entweder im oder ausserhalb des Gefängnisses, abhängig von der Strafkategorie - z.B. Instandhaltung, Küche, Gebäudereinigung, Wäscherei, Büroarbeit oder Näherei. Für ihre Arbeit erhalten sie einen kleinen monatlichen Verdienst von etwa einem Drittel des Minimallohnes, z. Zt. ca. 25.000 Forint. Viele Gefängnisinsassen finden hier zum ersten Mal menschenwürdige Lebensbedingungen vor. Dennoch fühlen sie sich als Gefangene, weil sie in ihrer Bewegungsfreiheit, Freiheit der Berufswahl und der Freiheit, ihre Familie zu treffen, eingeschränkt sind. Fluchtversuche werden sanktioniert und sind deswegen bis jetzt nicht vorgekommen.

Das Leben der Gefängnisinsassen ist in hohem Masse reglementiert und zeitlich strikt in Tagesordnungen eingeteilt, abhängig auch von der nach Arbeitsverrichtung. Beispielsweise müssen das Küchenpersonal um 4.00 Uhr, Reinigungspersonal um 5.00 Uhr, Nähereipersonal um 6.00 Uhr, Wäschereipersonal um 7.30 Uhr oder Insassen mit Arbeit ausserhalb des Gefängnisses um 7.00 Uhr aufstehen. Alkohol, Drogenkonsum, die Nutzung von Mobiltelefon sowie Computer und Internet sind verboten. In jeder Zelle gibt es einen Fernsehapparat mit 136 frei zugänglichen Kanälen, um 23.55 Uhr endet das TV-Sehen, weil der Strom abgeschaltet wird. Mit der Familie kann der Gefängnisinsasse auf verschiedene Art und Weise Kontakt halten: Briefwechsel, wöchentlich 30-minütiges Telefongespräch, einmal monatlich einstündiger Besuch, zweimal monatlich je 5 Kilo Lebensmittelpakete, einmal monatlich ein Hygiene-Paket und ein Schreibwaren-Paket. Sowohl die Telefongespräche als auch die

Besuche werden abgehört. Wer einer Arbeit nachgeht und/ oder sehr gut arbeitet und/ oder vorbildlich aktiv an den Freizeitprogrammen teilnimmt, erhält Bonusse bezüglich der Besuchszeiten oder anderer Kontaktzeiten.



Wieder bei unserem Bus angelangt fuhren wir vor 13.00 Uhr nach Városnamény ab, wo die Mehrzahl der Teilnehmer ihre Zimmer bezog. Wieder startklar ging es kurz nach 14.00 Uhr weiter nach Beregdaróc. In Beregdaróc und in Csaroda haben die restlichen Teilnehmer bis ca. 14.30 Uhr ihre Schlafplätze gefunden - noch vor dem Mittagessen.

Gerade als wir - hungrig wie die Wölfe - im Erholungs- und Konferenzzentrum Hét Csillag in Beregdaróc ankamen, fing es wie aus Kübeln an zu regnen, und der starke Wind machte das kühle Wetter noch ungemütlicher. So stürmten Alle auf das Gelände des Hotels und suchten Schutz unter überdachten Plätzen. Innert Sekunden wurde selbstorganisatorisch der kleine Speisesaal in Beschlag genommen. Da das Mittagessen nicht im Speisesaal,

sondern in einem grossen, ca. 50 m entfernten Zelt geplant war, war nun die Improvisation und schnelles Tischlein-Deck-Dich im Speisesaal gefragt. Man kann sich den Tumult vorstellen! In kürzester Zeit hatte jeder seinen Stuhl und Tisch bzw. Tischnachbarn gefunden und schon Getränke bestellt, um den Heissdurst zu stillen. Auch der Heisshunger ist um 14.45 Uhr gross, so dass das Mittagessen mit dem zweierlei köstlichen Pörkölt - Wildschwein- und Hirsch-Pörkölt, mit Kartoffeln und sauren Gurken reissenden Absatz fand. Für laufenden Nachschub war gesorgt, so sind Alle satt geworden. Eine Stunde lang dauerte das heitere Treiben am Mittagstisch.

Bei Sonnenschein ging es ca. 16.00 Uhr mit dem Bus in sehr kurzer Fahrt weiter zum Standort von John Mc Coughs Militärfahrzeugen und Schafzucht. Während des halbstündigen Aufenthaltes konnte man die verschiedenen Sammelobjekte bestaunen. Die grösste Attraktion waren die zwei Panzer, von Baujahr nach dem Zweiten Weltkrieg, wie uns vor Ort gesagt wurde, und ausgestattet mit unterschiedlichen Waffen. Einige Neugierige und Interessierte kletterten auf diesen herum oder stiegen in das Innere des Panzers, um die Sitze sowie den Ausblick durch die vielen kleinen Fenster zu erleben und die technische Ausstattung zu bestaunen.

Angesichts der unsicheren und regenreichen Wetterlage wurde für sofortiges Alternativprogramm gesorgt: eine Rundfahrt mit dem Bus unter der Leitung von Susy, der Ehefrau von John Mc Cough. Susy wählte die Strecke so aus, dass wir einen eindrucksvollen Einblick in die Region Bereg und Szatmár erhielten. Auch lernten wir viel von Susys inhaltlichen Erläuterungen:

Der moderne ungarisch-ukrainischen Grenzübergang von Beregsurány liegt in verlassener Gegend, nur ein kleiner Friedhof befindet sich in der Nähe. Verlassen auch der Grenzübergang - unvorstellbar, dass es auf der dorthin führenden Nigel nagelneuer zweispuriger Strasse je einen Stau geben könnte. Aus der Entfernung sahen wir den mit 150 Metern höchsten Hügel in der Gegend nahe bei Tarpa, ein Hügel aus Vulkan-Gestein. Das Gebiet in Richtung Tarpa um den Fluss Tisza wurde 2001 überflutet, als der Damm brach, und die Wassermassen begruben viele Häuser

unter sich. Damals fanden die Hochwasseropfer Schutz auf dem Hügel bei Tarpa. In Tarpa selbst fuhren wir an einer trockenen Mühle vorbei, deren Mühlrad im Gegensatz zur Wassermühle von im Kreis laufenden Pferden angetrieben wird. Tivadar ist ein Dorf, durch das die Tisza fliesst und das dank des grössten Tiszabadestrandes als Erholungsort für viele Menschen dient. Einen seltsamen Anblick bieten die zahlreichen Mikroholzhütten im trockenen Überschwemmungsflussbett, die auf mindestens 2 Meter hohen Stelzen stehen - Pfahlbauten im Trockenen. In Nagyar erspähten wir im kleinen Parkwald den einige Meter hohen Petöfi-Baumstamm ohne Äste und Blätter, ein seltsames Überbleibsel eines Baumes, der vom Blitzeinschlag und dem Brand heimgesucht wurde. In Szatmárcseke ist das Gedenkhaus von Kölcsey, der in diesem Dorf den Text der ungarischen Hymne geschrieben hat und hier begraben ist. Hier besichtigten wir den Friedhof - glücklicherweise im Sonnenschein. Der Friedhof ist sehenswert, denn die ca. 1,50 m hohen Grabmale sind aus Holz und sehen so aus, als ob der vordere Teil eines schmalen Bootes aus der Erde herausragt. Es ging weiter durch Tizacsécse, wo das Geburtshaus von Moricz Zsigmond steht, und an der Tisza entlang nach Milota, das wegen der vielen Nussbäume und des Nussfestivals bekannt ist. Auch den kleinen Grenzübergang bei Tizabecs liessen wir uns nicht entgehen. In Turistvándi, wo wir kurz die Wassermühle aus Holz von aussen besichtigen, war nicht das alte Holzgebäude mit den zwei riesigen Mühlrädern die Hauptattraktion, sondern der ca. 10 m lange schmale Steg über den Wasserzulauf, über den nur zwei Personen gleichzeitig gehen durften. Wir kamen 19.45 Uhr im Hét Csillag in Beregdaróc an. Während der Rundreise spielte das Wetter verrückt - mal Kurzregen, mal Sonnenschein, mal bewölkt. Auch Regenbögen verzierten den Himmel, der zwischenzeitlich mal grau, mal schwarz, mal weiss war.

Unmittelbar nach der Ankunft stand das Abendprogramm bereit. Mit einem kleinen Spaziergang erreichte man das grosse Zelt, das auf dem Gelände des Hotels für uns aufgestellt wurde. Auf drei langen Tischen war aufgedeckt worden. An den beiden äusseren Tischreihen sassen die Teilnehmer des Schweizer Vereins, in der Mitte fanden die Ehrengäste aus John Mc Coughs Bekanntenkreis - Führungspersönlichkeiten der Polizei und der Grenzschutz des

Komitats Szabolcs-Szatmár-Bereg. Der von John Mc Cough spendierte Pálinka erwärmte uns ein wenig, denn das Wetter - auch im Zelt - war kühl. Als Abendessen wurde Schnitzel mit Kartoffelbrei und Erbsengemüse sowie Eis als Dessert serviert. Ein Musiker spielte und sang Lieder aus Folklore, Schlager und Pop - natürlich in ungarischer Sprache mit Hilfe seines elektrischen Klaviers. Für ausgelassene und fröhliche Stimmung sorgte der Karaoke-Auftritt einiger Ehrengäste, die mindestens eine Stunde lang mit ihren sehr guten Stimmen und ihrer Show den Musiker unterstützten. Kurz nach der Hauptspeise eröffneten einige Tanzlustige das Parkett, bis zum Ende wurde intensiv getanzt. - Bewegung tat gut angesichts des kühlen Wetters. Ab etwa 21.30 Uhr gingen fortlaufend kleinere Gruppen zur Nachtruhe: diejenigen, die nicht nebenan untergebracht waren, fuhr der Buschauffeur ins Hotel nach Városnamény - er war im Dauereinsatz. Kurz nach Mitternacht endete das Abendprogramm.

Nachdem am Sonntagvormittag die Teilnehmer etappenweise von den verschiedenen Unterkunftsstandorten eingesammelt worden waren, startete unser gemeinsames Programm um 10.45 Uhr mit der Besichtigung der reformatorischen Kirche in Csaroda. Im morgendlichen Sonnenschein spazierten wir zur kleinen weissen Kirche, wo uns eine Dame erwartete, die detailliert über die Geschichte und künstlerischen Elemente berichtete - hier einige Highlights:

Die reformatorische Kirche, die zuerst 1299 in Büchern schriftlich erwähnt wurde, wurde im 13. Jahrhundert durch die Csernadova Familie zur eigenen Nutzung erbaut. Der ursprüngliche romanische Baustil der einschiffigen kleinen Kirche spiegelt sich auch im Innern wieder: die Wandmalereien, die Kanzlei aus Holz, die mit Mustern und Farben verzierte, geschnitzte Galerie sowie Geländer der Treppe und die Holzbänke aus der Zeit des Mittelalters. Die Originalwandmalereien des 13. Jahrhunderts sind bei der grossen Renovierung 2003 teils vollständig, teils in Bruchstücken unter dem Verputz zum Vorschein gekommen. Sie waren deswegen so gut konserviert und retuschierbar, weil die Wandmalerei direkt auf die feuchte Lehmziegel-Wandfläche aufgetragen wurde. Aus dieser Zeit stammen Malereien der Heiligen und die Heilige Familie sowie die

Eigentümer bzw. Erbauer, und zwar mit lächelnden und frohen Gesichtern, was für jene Zeit nicht typisch war. Im 17. Jahrhundert wurden die kleinen Fenster romanischen Stils vergrössert und Wandmalereien hinzugefügt. Die Blumen-Blätter Muster, die Muster des Lebensbaumes und die Muster der zwei Vögel dominieren. Diese Muster werden noch heute in den Stickereien aus der Region Bereg verwendet. Das Muster des Lebensbaumes, in dem eine Herzform erkennbar ist, steht als Symbol dafür, dass das Herz für das Leben eine besondere Bedeutung hat. Erfinderisch war man damals, was den Aufbewahrungsort wichtiger Dokumente zum Schutz vor Hochwasser betraf: In der Mitte der mit rechteckigen, geschnitzten Holzkassetten geschmückten Decke befindet sich eine Kasette, die sich von den anderen in Grösse und Tiefe unterscheidet. Vom Dachboden aus konnten dort die Dokumente hineingelegt werden. Ein funktionstauglicher Glockenturm wurde 1955 in ca. 50 m Entfernung an der Abzweigung bei der Hauptstrasse errichtet, weil die kleine Grösse und die Statik des Turmes der Kirche das Gewicht und die Schwingungen einer Glocke nicht tragen würden.

Auf dem Weg zurück zum Bus hielten wir für eine Viertelstunde beim Souvenirgeschäft an, wo Getränke und Stickereien mit dem typischen Muster der Region und sonstige kleine Andenken gekauft werden konnten. Wir verabschiedeten uns von John McCough und seiner Frau Susy, bevor wir um 12.00 Uhr das sonnige Csaroda verliessen.

Nach etwa 40 minütiger Busfahrt kamen wir zu unserem letzten Besichtigungspunkt an: zum Vay-Schloss in Vaja. Im 14. Jahrhundert wurde das Herrenhaus der Grafen-Familie Vay erbaut und im 17. Jahrhundert umgebaut. Das quadratische, mehrstöckige Gebäude mit einem links angebauten höheren Gebäudeteil beherbergt heute ein Museum. Dort werden die Familiengeschichte des Vay Geschlechtes, die Möbelsammlung sowie die Bibliothek und die Geschichte des von Rákóczi Ferenc II geführten Freiheitskampfes gezeigt. Rákóczi Ferenc II führte hier im Schloss wichtige Verhandlungen. Sehenswert sind ebenfalls der Esssaal im 1. Stock, u.a. wegen seiner Wandmalereien und der Festsaal im 2. Stock, u.a. wegen seiner Deckenmalereien. Der Schlosspark teilt

sich in einen Park mit kleineren Pflanzen und Blumen, in dem zahlreiche Statuen aufgestellt sind und in ein Waldstück mit sehr altem und vielseitigem Baumbestand. In der Mitte des Waldes steht eine 300-jährige Platane in voller Pracht, die durch ihre unglaubliche Höhe und Breite dem Menschen den Atem raubt. Und wieder hatten wir Glück mit dem Wetter: nach dem 35-minütigen Aufenthalt in Vaja fing es an zu regnen, als wir in den Bus einstiegen.

Um 13.15 Uhr traten wir die Rückreise nach Budapest an, unterbrochen durch eine halbstündige Pause an einer Tankstelle, wo wir eine Zwischenmahlzeit oder Sonstiges zum Stillen des Hungers und Durstes besorgen konnten. Zwischen 17.30 und 18.00 Uhr trafen wir in Budapest ein. Nach kurzer Verabschiedung ging jeder mit seinen gesammelten Eindrücken, Erlebnissen und Erkenntnissen seines Weges. Ich denke, dass ich mit meinen Schlussworten sicherlich im Namen aller Teilnehmenden spreche: Wir danken allen spendierfreudigen Teilnehmern, die während der Busfahrten mit Speis und Trank die Versorgung von Durstigen und Hungrigen übernommen haben. Wir bedanken uns bei all denjenigen Personen und besonders bei unserem Präsidenten Tamás Simóka, die das interessante und vielseitige Programm gestaltet, organisiert und abgewickelt haben, wofür zeitweise eine Bären Geduld und ein starkes Nervensystem notwendig waren.

Katalin Plange



Herbstausflug 2013 nach Ópusztaszer

Samstag, 21. September 2013

Ópusztaszer ist ein Freilichtmuseum in der südlichen Tiefebene Ungarns. Im Freilichtmuseum werden die verschiedenen Varianten der bäuerlichen Kultur und typische Szenen des öffentlichen Lebens der Umgebung aus dem 18. Jahrhundert gezeigt.

Der Ort ist bekannt durch das „Feszty-Panorama“-Bild.

Unter der Leitung von Árpád Feszty malten von 1892 bis 1894 bis zu 20 Künstler an der Leinwand. Das 120 m lange, 15 m hohe und in einem Kreis von 38 m Durchmesser bildende Panorama, zeigt die Episoden der Eroberung Ungarns um 896.

Das Programm

- 07:30 Abfahrt vom Keleti PU, Seite Kerepesi út.
- 10:30 Ankunft in Ópusztaszer.
- 10:30–11:30 Freies Programm im Skanzen
- 11:30–13:00 Besichtigung des Feszty Panoramabildes.
- 13:00–16:00 Mittagessen in der „SZERI Csárda“ mit Musik.
Die Getränke gehen auf eigene Rechnung.
- 16:30 Rückfahrt nach Budapest.
- 19:00 Ankunft in Budapest Keleti PU, Seite Kerepesi út.

Kosten

6'000.- HUF für Mitglieder, 8'500.- HUF für Gäste.
Der Kostenanteil wird im Bus eingezogen.

Anmeldung

Spätestens bis 15. September 2013

Telefonisch bei Frau Silvia Juhász (+36 30 524 0605)
oder via E-Mail an: simokatamas@invitel.hu

Seniorenstädteausflug mit der Bahn

An einen schönen warmen Sommertag war es dann endlich so weit, dass wir unserer von vielen gewünschten Gratisfahrt zu irgendeiner Stadt in Ungarn machen konnten. Damit sich auch die Pensionäre aus der Umgebung anschliessen konnten, wurde als Treff nicht der Bahnhof in Budapest abgemacht, sondern der Bahnhof in Sopron. Um zum vereinbarten Zeitpunkt in Sopron zu sein, haben sich natürlich alle „Budapester“ bereits auf dem Perron im Bahnhof Budapest Keleti getroffen. Nach einer gemütlichen zweieinhalbstündigen Bahnfahrt konnten wir die bereits wartenden Mitglieder aus der Umgebung von Sopron begrüßen. Zweck war ohne grosse Organisation zusammen einen gemütlichen Tag in Sopron zu verbringen. Natürlich sind wir nicht blind herumgelaufen und haben einige sich vorher orientiert, was es wertvoll ist anzuschauen.

Sopron heisst auch oft Civitas Fidelissima, was nicht auf die heutzutage einige ausgegrabene römische Ruinen und Strassen zurückzuführen ist, sondern auf der Tatsache dass Sopron bei einer Volksabstimmung des Jahres 1921 nicht der Hauptstadt vom Burgenland werden wollte, sondern für einen Verbleib bei Ungarn stimmte.

Im Stadtzentrum gibt es viele schöne historische Bauten und diejenigen die früher mal in Sopron waren, konnten feststellen, dass diese Gebäude sehr schön restauriert wurden.

Obwohl es in Sopron eine bekannte Bierbrauerei gibt, ist Wein das Getränk, das überall vorherrscht. So wurde beim gemeinsamen Mittagessen so manches Glas heruntergeschluckt.

Nach dem Mittagessen haben wir noch die Überreste von Scarabantia (römischer Name für Sopron) angeschaut und haben dann mit dem Spaziergang zum Bahnhof unsere gemeinsamen Stadtbummel abgeschlossen. Hier trennten sich unsere Wege und nach einer abendlichen Bahnfahrt kamen wir vielleicht müde aber zufrieden in Budapest an. Zufrieden, weil alle schon mit Freude Ausschau nach der nächste Stadtausflug halten.

Liebe Frau Bohn, Sie haben sich für den Ausflug angemeldet, aber ich konnte Sie leider nicht erreichen. Seien Sie nicht traurig, Sie haben nichts verpasst. Die Reise hat mangels Anmeldungen gar nicht stattgefunden.

André Vije

Besuch von Mitarbeitenden des Regionalen Konsularcenter Wien

in Budapest am 15./16.10.2013 (Letzter Anmeldetermin:
27.09.2013) zur Erfassung der biometrischen Daten für den
biometrischen Reisepass in Budapest.

Sollten Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen,
müssen Sie unbedingt einen Termin reservieren (telefonisch: +431
795 05 oder via Internet: <http://www.schweizerpass.ch>). Um die
definitiven Termine zu bestätigen, wird Sie das R-KC ca. eine
Woche vor dem Besuch kontaktieren.

Bitte beachten Sie: die Einladung richtet sich nur an Inhaber von
Reiseausweisen, die innerhalb der kommenden 12 Monate ihre
Gültigkeit verlieren. Die Dienstleistungen werden bar in „EURO“ zu
bezahlen sein.

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Regionales Konsularcenter Wien

=====

Nous avons le plaisir de vous informer que le personnel du centre
consulaire régional de Vienne se déplacera en automne 2013 dans
votre région pour la « biométrie mobile ».

Ambassade de Suisse à Budapest: 15./16.10.2013 Délai pour
s'annoncer: 27.09.2013

Si vous souhaitez profiter de cette possibilité, vous devez
impérativement faire une demande de passeport sur le site internet
<http://www.schweizerpass.ch> . Sous remarque, veuillez inscrire:
Prise de données biométriques à (voir lieux et dates mentionnés ci-
dessus). Afin de confirmer le rendez-vous, le centre consulaire de
Vienne vous contactera environ 1 semaine avant sa venue.

Je vous rends attentifs au fait que cette invitation est spécialement
dirigée aux personnes dont les documents d'identité perdent leur
validité dans les 12 prochains mois. Le paiement des services ne
pourra se faire qu'en espèces en « EURO ».

Après avoir reçu votre demande de passeport, nous prendrons
contact avec vous pour la suite de la procédure.

Nous vous remercions de votre attention.

Le centre consulaire régional à Vienne

In eigener Sache

Ein schöner Überschrift, welche ich mir von Heinz Jüni ausgeliehen habe. Er wollte damit sagen, dass er ein Anliegen hat, was nichts mit seiner Funktion als Redaktor und Kontaktperson des Schweizer Vereins Ungarn zu tun hat. Auch ich leg hier meine Kappe als Redaktor und Vorstandsmitglied ab und schreibe diesen Artikel mit meiner Kappe „Schweizer Holländer in Ungarn“ auf. Das kommt gerade gut, weil die Sonne mir recht ins Gesicht scheint.

Einige Seiten früher hat Katalin Plange über den Ausflug nach Csaroda berichtet. Leider hat sie nichts geschrieben über ein für mich --und wahrscheinlich viele anderen-- rührendes Moment auf dem Friedhof in Szatmárcseke. Wegen der eigenartigen Grabmale war ich schon einige Male auf diesem Friedhof und habe es bei Geschäftsreisen in der Gegend immer wieder besucht. Auch war ich mal mit ein Gruppe ungarische Freunde da und es gab auch oft Busse voll ungarische Touristen, die diese Kuriosität anschauen wollten. Auf dem Friedhof steht auch das Grabmal von Kölcsey Ferenc, der Dichter der Ungarische Hymne. Alle Ungarn, die ich beim Grabmal gesehen habe, haben sich fotografieren lassen vor dem Grabmal, es selber fotografiert oder ihre Kinder erklärt wer Kölcsey war. Erst ein Besuch mit dem Schweizer Verein hat es ergeben, dass die ganze Gruppe vor dem Grabmal die Ungarische Hymne gesungen hat. Wirklich, mich hat dies sehr gerührt und ich konnte zwar den Text nicht mitsingen aber ich bin aufgestanden und habe mitgebrummt. Es hat ein tiefen Eindruck auf mich gemacht und ich muss den Singenden danken für dieses Moment.

Über dieses Erlebnis habe ich noch oft sinniert, bin aber auch zum Schluss gekommen, dass wir kein Schweizer Verein sind im Sinne von ein Schweizer Verein. Ich als Holländer, welcher die meiste Zeit meines Daseins in der Schweiz gelebt hat, möchte Mitglied sein von einem Verein, welches ein Verein im Sinne von ein Schweizer Verein ist.

Was der Sinn von dem Verein ist, steht ganz klar in unsere Statuten, Artikel 3

- 3.1. Das Ziel des SVU liegt in der Aufrechterhaltung der Verbindungen zwischen den in Ungarn niedergelassenen, bzw. über eine ungarische Aufenthaltsbewilligung verfügenden Schweizerbürgern, und den in Schweizerischen Vertretungen, Wirtschaftsgesellschaften und Organisationen tätigen Mitarbeitern, ferner in der Pflege der Beziehungen zwischen den Mitgliedern des SVU und der Heimat. (Anmerkung der Redaktion: Heimat = Die Schweiz)
- 3.2. Der SVU fördert die ungarisch-schweizerischen Beziehungen auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet. Er unterstützt Versammlungen, Vorlesungen, Konferenzen, Musik- und Sportprogramme. Ferner vertritt er die Interessen der Mitglieder und nimmt sich der in Not geratenen Landsleute und ihrer Angehörigen an.

Natürlich habe ich meine Gedanken mit anderen Schicksalsgenossen geteilt und habe dabei festgestellt, dass viele nicht mehr aktiv im Verein sind, weil eben dieser Zweck des Vereins nicht mehr gegeben ist.

Es geht nicht an, dass es Mitglieder gibt, die nicht mehr am Stammtisch kommen weil nur Ungarisch geredet wird. Es geht nicht an, dass Mitglieder nicht mehr an die Ausflüge teilnehmen, weil fast alles auf Ungarisch erledigt wird und es geht nicht an das „Urschweizer“ aus dem gleichen Grund auf die Bratwurst am 1. Augustfeier verzichten.

Diese Leute bleiben nur 2 Möglichkeiten: a) die Mitgliedschaft kündigen oder b) aktiv mitzuhelfen aus dem Verein wieder ein Schweizer Verein zu machen.

Ich gehe für b) und bitte alle „Schweizer“ die dies auch machen wollen sich bei mir zu melden. (SMS oder E-Mail (Siehe Seite 2) Bei genügend Anmeldungen organisiere ich ein Schweizertreff im Sinne eines Schweizervereins, wo kein Ungarisch gesprochen wird.

Damit alles klar ist: Schweizer Doppelbürger sind auch Schweizer und können sich ebenfalls betroffen fühlen.

André Vije